



Hospiz-Brief Bergstraße

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Hospizfreunde,

rast die Zeit oder rasen wir? Feierten wir nicht gerade erst Weihnachten und den Jahreswechsel? Nun sind wir schon im Faschingsmodus, und wenn Sie diesen Hospizbrief lesen, wird Frühling sein. Je älter wir werden, umso schneller scheint ein Jahr zu vergehen - vielleicht weil die uns zugemessene Zeitspanne immer kürzer wird? Die Sanduhr als Symbol der verrinnenden Lebenszeit... Oder gilt umgekehrt: „Die Zeit steht still, wir sind es, die vergehen“ (Gedicht von Mascha Kaleko)?

Jedenfalls ist unser Umgang mit „Zeit“ aufschlussreich: Ob wir Zeit haben, Zeit sparen, Zeit nutzen, Zeit schenken – es geht nicht zuerst um das Phänomen Zeit, sondern um Inhalte und Bewertung, allerdings unter dem Diktat begrenzter Zeit. Hospizlich gewendet:

Im Rückblick auf die verflossene Zeit sei daran erinnert, wie vielen Patienten und Familien wir beistehen konnten und wie erfreulich sich die Hospizidee verbreitet. Dafür gebührt vielen Menschen Dank, ganz besonders unseren ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die oft, maßlos' Zeit schenken, aber auch unseren Förderern, die all dies erst ermöglichen. Patienten, Angehörige, Besucher der Geschäftsstelle bringen das auf berührende Weise zum Ausdruck: Tief empfundenen Dank für das

Dasein und Mittragen in kleinen und großen Nöten, nicht selten auch in existentiellen Krisen.

Im Hinblick auf die vor uns liegende Zeit hoffen wir auf erfolgreiche Fortführung und Weiterentwicklung – strukturell und kommunikativ. Einiges ist schon auf den Weg gebracht, für manches werden noch Lösungen gesucht: vom PalliativNetz über das Projekt Hospizgarten bis zur Hospizakademie. All das braucht Zeit und kann nur bei gemeinsamer Anstrengung gelingen, wofür Siddharta Gautama eine zeitlos gültige Empfehlung gibt: „Wenn du ein Problem hast, versuche es zu lösen. Kannst du es nicht lösen, mache kein Problem daraus.“

Bei all dem sollte uns bewusst sein: Die Hospizaufgabe ist nicht nur eine ständige Herausforderung, sondern auch eine Chance, vielleicht sogar ein Privileg, weil das Leben an Sinn und Tiefe gewinnt. Apropos Zeit: Es gibt nur zwei Tage im Jahr, so der Dalai Lama, in denen wir nichts tun können: gestern und morgen - heute ist der richtige und einzige Tag zu lieben, zu glauben, zu handeln und vor allem zu leben. In diesem Bewusstsein und mit großer Dankbarkeit grüßen wir Sie.

*Dr. Wolfgang Nieswandt, 1. Vorsitzender
Prof. Dr. Albert Mühlum, 2. Vorsitzender*



Geistliches Grußwort

Frühlingsgefühle

Nach kalten Wintertagen mit Eisglätte und Schnee sehnen wir uns nach dem Frühlingserwachen. Primeln, Narzissen, Birkenzweige, erste Knospen springen auf, zartes Grün leuchtet. Vögel kehren aus dem Süden zurück. Alles will wachsen, streckt sich der Sonne entgegen. Der Dichter Hermann Hesse beschreibt den Frühling als „Wunder der Neugeburt“. Und dieses Wunder in der Natur bleibt nicht für sich. Nein, es färbt ab, springt über, Frühlingsgefühle. Neu geboren werden im Frühling nach einem langen Winter, das verbinde ich mit neu belebt sein, bereit sein zu neuen Taten. Am liebsten möchte ich neu anfangen können. Vergessen, was schwer fällt. Verlassen, was festhält. Aber so einfach ist das nicht. Auch wenn ich mich manchmal wie neugeboren fühle, so ganz komme ich nicht aus meiner Haut – trotz Frühlingssonne. Was mich geprägt hat – all das bleibt. Nicht immer ein Leichtes, wenn ich ganz neu anfangen will. Krankheit und Gebrechen werden mir durch meine Frühlingsgefühle nicht genommen.

Die Bibel spricht häufig von neuen Anfängen. Verlockend und nachdenklich. Im Propheten Jesaja lese ich von Gott: „Siehe, ich will ein Neues schaffen, jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht? (Jes 43,18). So verspricht es Gott: „Seht hin, lausche, erwarte etwas... Wie der Krokus durch die braune Wiese bricht, schaut nach vorn. Hofft auf einen wunderbaren Neuanfang. Denn selbst aus dem Tod heraus schafft Gott neues Leben.“ Mich steckt das an: Das Neue wird aufwachsen – Ich sehe den kleinen Krokus, erlaube meiner Sehnsucht die Frühlingsgefühle und pflanze mir Hoffnung ins Herz.

Die Zwiebel steckt ja schon im Boden, der Samen ist gesät. Noch ist kaum etwas zu sehen – aber ich ahne schon: da kommt etwas ganz Neues.



*Pfarrer Thomas Catta
Bensheim, St. Georg*

Liebe Freundinnen und Freunde

die Hospiz-Stiftung Bergstraße hat Grund zur Freude, zum Feiern und Danken. Die Stiftung freut sich darüber, dass nunmehr der Vorstand satzungsgemäß wieder komplett ist.

In der Vorstands- und Beiratssitzung wurde Renate Hannemann einstimmig neu in den Stiftungsvorstand gewählt. Als Business-Coach bringt sie gute



Voraussetzungen für diesen Posten mit, zumal sie einen juristischen, betriebswirtschaftlichen und psychotherapeutischen Hintergrund hat. 2008 absolvierte sie beim Hospiz-Verein Bergstraße einen Hospizbegleiter-Lehrgang, engagiert sich dort nicht nur in der Sterbebegleitung, sondern auch in der Öffentlichkeitsarbeit. Auch im stationären Hospiz Bergstraße ist sie eine sehr geschätzte ehrenamtliche Mitarbeiterin.

Grund zum Feiern hat die Stiftung, weil sie in diesem Jahr 15 Jahre alt geworden ist. In den ersten Jahren verantwortete sie die Bauherrenschaft für das stationäre Hospiz Bergstraße. 2009 wurde sie eine Förderstiftung zum Wohl der Hospizarbeit an der Bergstraße, vor allem des stationären Hospizes. Am 20. Mai feiert sie im Hospiz ihren Geburtstag. Landrat Engelhard und ein Vertreter von Bürgermeister Richter werden ein Grußwort sprechen. Abtprimas Dr. Notker Wolf wird über „Die Würde des Menschen als Grundwert des Lebens“ referieren.

Grund zum Danken gibt es mannigfach. So hat die Stiftung allen ihren Zustiftenden herzlich zu danken. Im Laufe der Zeit ist sie eine Art Bürgerstiftung im Kreis Bergstraße geworden. Allein im letzten Jahr konnte sie fast 50.000 Euro neu im Stiftungskapital verbuchen.

Gedankt wird ihr insbesondere vom stationären Hospiz Bergstraße für ihre



finanzielle Unterstützung. Im letzten Jahr dankten ihr auch die Hospizgruppen im Kreis Bergstraße, die sie 2002 gegründet hatten, für ihre finanzielle Hilfe.

Die Stiftung hofft weiterhin auf Ihr Wohlwollen und die freundliche Förderung neuer Zustiftenden.

Danke sagt für den Vorstand
Sie herzlich grüßend

Ihr

*Pfarrer i.R.
Rüdiger Bieber,
Stiftungsvorstand*



Bitte weitersagen...

vor 20 Jahren fing die Geschichte der Impulse-Stiftung an. Sie fing deswegen an, weil zwei Menschen gesagt haben: Wir wollen etwas tun, damit Menschen die an Krebs erkrankt sind, weniger Schmerzen leiden. Wir wollen etwas zur Verbesserung der Lebensqualität von lebensbedrohlich erkrankten Menschen und deren Familien tun...

Immer wieder haben sich dann in den vergangenen Jahren Menschen dazu „anstiften“ lassen, diese Impulse zu unterstützen.

Eine Spenderin erzählt: Über einen Freund habe ich die Impulse-Stiftung kennen gelernt.

Er hatte mir erzählt, dass sie unbürokratisch, ohne viele Formulare und lange Verwaltungswege in Notfällen hilft, und dass das Geld zu 100 % bei den Hilfesuchenden ankommt.

Diese Geschichte war der Anfang meiner Unterstützung:

Eine 25-jährige Studentin, eingeschränkt durch eine schwere Krebserkrankung, bestand eine wichtige Prüfung nicht. Sie wurde dadurch exmatrikuliert, und Bafög, ihr einziges Einkommen, wurde gestrichen. Damit verlor sie jede Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft und eine aussichtsreiche Bewältigung ihrer Krankheit. Der Abschluss ihres Studiums war ihr ganzer Lebenswunsch. Mit juristischer Hilfe, die mit der finanziellen Unterstützung durch die Stiftung ermöglicht wurde, konnte eine erneute Immatrikulation durchgesetzt werden, und sie hat danach, trotz ihrer schweren Krankheit, ihren Abschluss machen können.

Diese „An-Stiftung“ durch meinen Freund, zur Unterstützung der Impulse-Stiftung, hat mein Leben auf besondere Weise bereichert, und deswegen sage ich es gerne weiter...

*Heidi Herborn
Stv. Beiratsvorsitzende*



Für einen Antrag auf finanzielle Unterstützung braucht die Impulse-Stiftung folgende Unterlagen:

- formlosen schriftlichen Antrag
- ärztliches Attest, aus dem hervorgeht, dass der Antragsteller schwerst krank ist
- amtliche Bescheinigung über das Einkommen als Nachweis der finanziellen Not
- Einverständniserklärung, dass die Unterlagen 10 Jahre archiviert werden und ggfs. dem Finanzamt/der Stiftungsaufsicht des Regierungspräsidiums vorgelegt werden. Dies ist notwendig, weil jede gemeinnützige Stiftung über die Ausgaben erhaltener Spenden Rechenschaft ablegen muss.

Schwester Michaela CJ berichtet über ihre Erfahrungen

Dienst im Hospiz - „Nein, belastend ist das nicht.“



„Ist das nicht sehr belastend?“, so werde ich öfter gefragt, wenn ich von meinem regelmäßigen Besuch im Hospiz erzähle. Ist ein Hospiz nicht ein Ort der Hoffnungslosigkeit, des Leidens, des Todes?

Das „Hospiz an der Bergstraße“ in Bensheim ist das nicht. Diese Erfahrung mache ich Tag für Tag, seit ich den Besuchsdienst unserer Schwester Seraphica weiter führen durfte, als sie nach fünf Jahren aus Altersgründen nicht mehr hinüber konnte.

„Hinüber“, das ist der Weg in das Hospiz in der unmittelbaren Nähe unseres Hauses in Bensheim. Nun, ich kann noch hinüber, und ich tue es gern. Mein Anfang im Sommer 2015 war nicht schwer: Die Beziehungen waren geknüpft, das Vertrauen aufgebaut, und ich konnte in die noch frischen Fußspuren meiner Mitschwester treten. Die neue Schwester wurde herzlich begrüßt.

Das Hospiz ist kein „Haus des Todes“. Die Menschen kommen nicht um zu sterben (obwohl sie es wissen), sondern um zu leben, bis zuletzt, - in Würde, wie es Herr Braun, der Geschäftsführer, immer wieder betont. „Gäste“ werden die Bewohner genannt, die für kurze – manchmal sehr kurze – oder auch etwas längere Zeit hier aufgenommen werden, wenn keine Aussicht auf Heilung mehr besteht. Wie Gäste werden sie in Empfang genommen und im Eingangsbereich mit Blumen begrüßt,

wie Gäste werden sie genauso verabschiedet. Sie sind Gäste, die unterwegs hier Rast finden, auf einer Reise in die endgültige Heimat.

Endgültige Heimat? Aufnahme in ewiger Liebe? – „Meinen Sie wirklich?“, fragt der eine mit fragend ängstlichem Blick; die andere spricht von ihrer Angstlosigkeit, weil sie nicht daran zweifelt. Wie reagiere ich? Was kann ich tun? Um „tun“ geht es nicht erstrangig, es geht um „da-sein“, um zuhören, warten, Zeichen verstehen und Zeichen geben, bleiben, wenn die Bitte geäußert wird, gehen und allein lassen, wenn der Zeitpunkt dafür spürbar wird.

„Ist das nicht belastend?“ – Ja und nein. Es belastet nicht im Sinn von bedrückend; es ist Belastung, wenn das heißt, ein Stück Last übernehmen. Aber gehört das nicht zum Leben überhaupt? Ein wenig die Schulter hinhalten, damit der andere mit seiner Last nicht allein bleibt? Mehr noch als für den sterbenden Menschen selbst gilt das für die, die zurück bleiben, die hilflos – oft sehr hilflos – dabei stehen, wenn der geliebte Mensch für immer geht. Ihre Last bleibt, noch lange, aber doch mit der Erinnerung an versuchte Tröstung.

Ich bekomme viel zurück in diesem Dienst. Von den Sterbenden ein dankbares Lächeln, den spürbaren Gegendruck der Hand, den Ausdruck des Friedens am Ende, der befreiend wirkt.

Jedes Sterben ist anders: ein sanftes Hinübergleiten oder ein Kampf um den letzten Atemzug. Immer aber danach eine große Stille und Frieden, der sich überträgt.

„Niemand kann einem andern die Tränen trocknen, ohne sich selbst die Hände nass zu machen“, sagt ein afrikanisches Wort. Manchmal wird das sehr real. Meine Bewunderung gilt dem Pflegepersonal, das in der ständigen Konfrontation mit dem Sterben herausgefordert wird und ein überzeugendes Beispiel echter Menschlichkeit lebt, in selbstverständlicher Zuwendung an alle – ohne Unterschied.

Für mich persönlich ist darüber hinaus besonders beglückend, wenn manchmal ganz unaufdringlich, aber ehrlich, auf der anderen Seite etwas zum Leben kommt, was vielleicht lange verschüttet war, wenn ich den Wunsch nach der Kommunion erfüllen kann oder mit der Familie in Gegenwart des Verstorbenen die Segensgebete sprechen darf.

Nein, belastend ist das nicht.

Schwester Michaela Congregatio Jesu



Blick von der Congregatio Jesu in Bensheim auf das benachbarte Hospiz Bergstraße



Schwester Seraphica CJ und Schwester Michaela CJ (v. links)
Fotos: Sr. Christa Braun CJ

Gründung der Hospiz- & PalliativAkademie Bergstraße 7. Bergsträßer Hospiz- und Palliativtag am 23. 9.

In diesem Herbst findet der siebte Bergsträßer Hospiz- und Palliativtag statt, den wir diesmal mit dem Rahmenthema „Dankbarkeit am Lebensende“ überschreiben. Wir möchten Sie einladen, mit uns der Dankbarkeit als Motiv am Lebensende nachzuspüren und dafür ganz unterschiedliche, kreative wie analytische Zugänge zu nutzen. Neben fachspezifischen Workshopthemen wie Notfallmedizin in palliativer Betreuung, Rechtssicherheit bei ärztlichen Entscheidungen am Lebensende oder transkulturelle Pflege widmen sich zahlreiche Workshops explizit diesem Rahmenthema.

An diesem Tag werden wir auch unsere Hospiz- & PalliativAkademie Bergstraße offiziell eröffnen. Sie wird sich einer der Aufgaben von Hospizarbeit widmen - der Förderung und Mitgestaltung von Auseinandersetzungen mit Vergänglichkeit und Reflexionen über das



Lebensende. Dafür Räume zu schaffen, Menschen zusammen zu bringen und Inspirationen anzubieten, ist das zentrale Anliegen der Akademie. Die Tagung richtet sich sowohl an die interessierte Öffentlichkeit als auch an Fachpersonal aus den pflegerisch-medizinischen und psychosozialen Berufen. Informationen und Anmeldeformulare finden Sie auf der Website www.hospiz-verein-bergstrasse.de unter Bildungsangebote oder in der Geschäftsstelle, Telefon 06251 98945-0.

Hospiz Bergstraße: Tag der offenen Tür am 1. Mai

Wie jedes Jahr am 1. Mai informieren wir mit einem Infostand am Hospiz in der Kalkgasse zwischen 10 und 16 Uhr über das gesamte Angebot der häuslichen und stationären Hospizarbeit in Bensheim und Umgebung.

Wer Interesse hat, kann das Hospiz an diesem Tag, im Rahmen von Führungen, besichtigen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Mitgliederversammlung Hospiz-Verein Bergstraße e.V.

Wir laden alle Mitglieder und Interessierten zur Mitgliederversammlung ein. Sie findet am Donnerstag, 23. März 2016 um 19 Uhr in der Eulervilla des Caritasheimes St. Elisabeth, Heidelberger Straße 50 in Bensheim statt. Mitglieder erhalten eine gesonderte Einladung.

Ausstellungseröffnung „Menschen unterwegs“

Am 3. März 2017 wird um 19 Uhr im Hospiz Bergstraße die Ausstellung „Menschen unterwegs“ mit Bildern von Melitta Oltmanns im Rahmen einer Vernissage eröffnet.

Frau Oltmanns fotografiert seit vielen Jahren. Sie sagt von sich selbst: „Ich fotografiere alles was mir gefällt“. Ausgestellt werden Fotografien in Schwarz-Weiß und in Farbe. Da Frau Oltmanns die Welt mit offenen Augen betrachtet, erfreuen ihre Fotografien mit einer großen Vielfalt an Motiven. Zur Vernissage laden wir alle Interessierten recht herzlich ein.



Prof. Dr. Albert Mühlum, 2. Vorsitzender
Dr. Wolfgang Mansfeld, Schatzmeister
Redaktionsteam: HVB: Dr. Albert Mühlum, Christine Palten, HSB: Rüdiger Bieber, Jeca Blank, SHB: Elke Mayer
Fotos: HVB, HSB, SHB, Fotostudio Marc Fippel, Melitta Oltmanns
Druck: Werbedruck Petzold, Gernsheim
Werbedruck Petzold unterstützt seit 2014 den Druck unserer Hospizbriefe.
Auflage: 2.000 Exemplare

Spendenkonten:

Hospiz-Verein Bergstraße e.V.

Sparkasse Bensheim,
IBAN: DE89 5095 0068 0005 0000 54
BIC: HELADEF1BEN

Volksbank Darmstadt-Südhessen eG,
IBAN: DE69 5089 0000 0004 8702 04
BIC: GENODEF1VBD

Hospiz Bergstraße gemeinnützige GmbH

Sparkasse Bensheim,
IBAN: DE39 5095 0068 0003 0730 79
BIC: HELADEF1BEN

Hospiz-Stiftung Bergstraße

Sparkasse Bensheim,
IBAN: DE85 5095 0068 0005 0300 02
BIC: HELADEF1BEN
Kennwort: Zustiftung

Impulse-Stiftung

Sparkasse Bensheim
IBAN: DE38 5095 0068 0002 1256 98
BIC: HELADEF1BEN

Spenden und Zustiftungen sind bei Ihrer Steuererklärung abzugsfähig. Wenn Sie bei Ihrer Überweisung Name und Adresse angeben, erhalten Sie eine Zuwendungsbescheinigung.

Befähigungskurs „Trauerbegleitung im Ehrenamt“

Wollen Sie sich ehrenamtlich engagieren? Können Sie gut zuhören? Sind Sie interessiert an persönlicher Entwicklung? Dann lassen Sie sich bei uns zum Trauerbegleiter im Ehrenamt weiterbilden und unterstützen Sie den Hospiz-Verein Bergstraße in der Begleitung Trauernder. Der Befähigungskurs „Trauerbegleitung im Ehrenamt“ beginnt am 26. Mai 2017. Der Kurs umfasst 8 Wochenenden bis März 2018 und findet in Bensheim statt. Sterbebegleitung und Trauerbegleitung sind beides wichtige und verantwortungsvolle Tätigkeiten – sie unterscheiden sich jedoch voneinander. Im Trauerprozess steht der Mensch vor der Aufgabe, wieder schrittweise ins Leben zurückzufinden. Trauerbegleiter gehen diesen Weg ein Stück mit. Die Voraussetzung seitens der Begleitenden: Einfühlungsvermögen, Sensibilität und ein fundiertes Fachwissen. Gerne beantworten wir Ihre Fragen in einem persönlichen Gespräch. Nehmen Sie unter Tel. 06251 98945-0 Kontakt zu uns auf. Oder kommen Sie direkt zum Informationsabend am 30. März 2017 um 19 Uhr ins Hospiz Bergstraße, Kalkgasse 13, Bensheim.